

# Schatz aus dem späten 16. Jahrhundert: ein Nürnberger Gesangbuch

► Von Dr. Olaf Schneider

Bei der bibliothekarischen Erschließung historischer Objekte, auch solcher aus privaten Beständen, kommt es immer wieder zu Überraschungsfunden. Ein solcher Fund ist einem Projekt zur Digitalisierung der ältesten Gesangbücher der Universitätsbibliothek (UB) Gießen zu verdanken, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur im Jahr 2023 gefördert wurde. Die Bände stehen über eine eigene Seite in den »Digitalen Gießener Sammlungen« (DIGISAM) zur Verfügung (vgl. *uniform* 27/2024, Nr. 3, Seite 11): <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-gb>.

Durch diese Datenbank ist die Aufmerksamkeit einer Familie im Gießener Landkreis geweckt worden, in deren Besitz sich über viele Jahrhunderte und Wirkungsorte ein evangelisches Gesangbuch erhalten hat, das noch weit älter als der früheste in der UB Gießen verfügbare Band ist.

Bei dem Fund handelt sich um die im Jahr 1594 in Nürnberg bei Valentin Fuhrmann (1540–1608) erschienenen

»Psalmen, Geistliche Lieder vnd Kirchengesenge, nach Ordnung der Jahrzeit. D. Martin Luther. Auch Anderer Gottseliger Lehrer vnd Männer auff's fleissigst von newen zugericht, vnd in ein richtige Ordnung gebracht.« Fuhrmann selbst stammte aus dem thüringischen Suhl, wirkte seit 1569 als Buchdrucker in Nürnberg und war seit 1574 selbstständig. Die Buchausgabe ist sehr selten und nur zweimal in Deutschland nachweisbar: in der Staatsbibliothek Berlin und hier im Landkreis Gießen. Ebenso selten ist die 1591 von Fuhrmann

verlegte, in einem Exemplar erhaltene Vorgängerausgabe. Bereits 1585 druckte Fuhrmann seine erste, unikal überlieferte Ausgabe des Gesangbuchs. Dazu griff er auf die 1584 erschienene, im Satz abweichende Version seines noch im gleichen Jahr verstorbenen Nürnberger Druckerkollegen Valentin Neuber zurück.

Der Gießener Band enthält einen kleinen beigebundenen Zusatzteil aus dem Jahr 1593, ebenfalls gedruckt bei Valentin Fuhrmann: »Die sibem Buß-Psalmen deß Königlichen Propheten Davids, in teutsche Reimen gerichtet« verfasst von Georg Siber, Pfarrer im benachbarten

fränkischen Kirchensittenbach. Bislang ist ausschließlich dieses Exemplar des Textes bekannt. Ein Exemplar der vorausgehenden, etwas aufwendigeren Ausgabe, die bereits 1591 bei Fuhrmann erschien, befindet sich lediglich in Berlin. Eine frühere Vorgängerausgabe scheint es nicht zu geben.

Das erste protestantische Gesangbuch, Martin Luthers Wittenberger »Achterliederbuch« aus dem Jahr 1524, enthält auf 24 Seiten – wie der Name sagt – acht Lieder, immerhin schon mit Noten. Bei der Einordnung des hier besprochenen Bandes zeigt sich hingegen, dass inzwischen – ab der Mitte des 16. Jahrhunderts – die Zahl der erscheinenden Gesangbücher anstieg und diese erschwinglicher wurden. Man griff bei Neuauflagen offenbar mit kleinen Änderungen auf Bewährtes zurück. Andererseits fällt auf, dass man veraltete Bücher meist nicht mehr aufbewahrte. Beim Zugang des »Gießener« Bandes in die Besitzerfamilie scheint es sich um ein wichtiges Ereignis gehandelt zu haben. »Dis Bichel hat mir mein lieber Her Schwager Her Maxmilian Teifel geschenkt und wils seit wegen behalte«, ist 1596 auf dem Vorderspiegel notiert. Bis heute hat sich an der Wertschätzung des Bändchens nichts geändert.

Der Band selbst ist zugleich eine interessante Quelle für seine Entstehungszeit. Sein Ledereinband enthält zwei Illustrationen: auf dem Vorderdeckel die weihnachtliche Krippe sowie auf dem Rückdeckel Jesu Taufe durch Johannes den Täufer und damit die beiden wichtigen komplementären Feste Weihnachten (24. Dezember) sowie der Johannis-tag (24. Juni).

Die enthaltenen Lieder sind dem Leben Christi, den Sakramenten sowie Themenkreisen des geistlichen und täglichen Lebens zugeordnet. Bei vielen der Lieder handelt es sich um Übersetzungen lateinischer Texte ins Deutsche durch Martin Luther. Oft kommen als Melodien die anderer bekannter Weisen zum Einsatz. Oder die alte Melodie wird



Foto: Christof Rade

»Nu komm der Heyden Heylandt«: Noten mit Text und Illustration im historischen Gesangbuch, das sich in Privatbesitz befindet, in der Universitätsbibliothek Gießen jedoch digitalisiert vorliegt.

weiterverwendet. So beginnt der Band mit der Übersetzung des Hymnus »Veni Redemptor gentium« des Kirchenvaters Ambrosius von Mailand (339–397) mit »Nu komm der Heyden Heylandt«. Die Melodie geht ins frühe 12., wenn nicht sogar 10. Jahrhundert zurück. Die Noten sind in der Mensuralnotation mit einem frühen Notenschlüssel notiert, einem sogenannten C-Schüssel, der den Platz des C im Notensystem markiert. Das angegebene c'' entspricht dem heutigen d''. Alle Noten sind also um eine Stufe nach oben verschoben. Das Lied steht in der Kirchentonalart G-dorisch. Taktstriche fehlen. Ab Blatt 255 findet sich die Deutsche Messe, die zeigt, dass Luther zunächst die lateinischen Messgesänge einfach übertrug. An manchen Stellen sind sie sogar noch zweisprachig wiedergegeben.

Vom Gebrauch des Gesangbuchs in seiner Entstehungszeit zeugt eine Besonderheit. Auf dem vorderen Spiegel

sowie dem Vorsatzblatt ist handschriftlich kurz nach dem Druck ein »Ein liet so man deß morgenß aufstet« nachgetragen. Bei diesem handelt es sich um das damals gerade erst entstandene und sich verbreitende »Aus meines Herzens Grunde«. Der Text stammt von Georg Niede aus dem Jahr 1586, die eingängige Melodie vermutlich von David Wolder aus dem Jahr 1598.

Das Buch bleibt im Privatbesitz. Mit Zustimmung der Familie ist es digitalisiert und in das Gesangbuchportal als bislang ältestes Werk aufgenommen worden. Da das Berliner Exemplar aus konservatorischen Gründen nicht gescannt werden darf, ist es die einzige online verfügbare Fassung:

<https://digisam.ub.uni-giessen.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-239618>

<https://nbn-resolving.org/html/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-239629> (unikaler Zusatz)

## Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine

umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

